

„Tafeln können Armut nicht bekämpfen“

Armes Deutschland – reiches Land“ – Gesprächsrunde zur Bedeutung der Tafeln, die es eigentlich nicht geben dürfte

GIESSEN (ew). „Tafeln“ sind nichts Neues. Derartige Initiativen sind schon im Mittelalter Realität gewesen. Und mit Namen wie Luther, Wichern und vielen anderen mehr lassen sich konkrete und auch nachhaltige Initiativen verbinden, die Armen geholfen haben. Bismarck war der erste, der dazu überging, mit staatlichen Versorgungssystemen bis hin zu den Renten als Anspruchssystem, den Armen im Lande unter die Arme zu greifen.

Prof. Dr. Ernst-Ulrich Huster, Politikwissenschaftler an der Evangelischen Fachhochschule Rheinland-Westfalen-Lippe in Bochum sowie an der Uni Gießen und an seinem Wohnort Pohlheim in der örtlichen Evangelischen Gemeinde engagiert, eröffnete die Podiumsdiskussion im Konzertsaal des Gießener Rathauses mit diesem Blick in die Historie.

Unter der Moderation von Frank-Tilo Becker, Dekan des Evangelischen Dekanats Gießen, beschäftigten sich unter der Frage „Armes Deutschland – reiches Land?“ neben Huster auch Diakon und Sozialarbeiter Jochen Brühl (Ludwigsburg/Stuttgart), stellvertretender Vorstandsvorsitzender des Bundesverbandes der mittlerweile 860 Tafeln in Deutschland, Dr. Wolfgang Maaß, Präsident der IHK Gießen-Friedberg, und Holger Claes, Leiter des Diakonischen Werkes Gießen und Verantwortlicher für die Gießener Tafel, mit einer Armutproblematik, die es nach übereinstimmender Meinung in einem der reichsten Länder der Erde in dieser Form eigentlich nicht geben dürfte.

Huster zitierte Lord Dahrendorf: „Die Gesellschaft braucht einen festen Boden und ein



Das Podium: von links Holger Claes, Ernst-Ulrich Huster, Jochen Brühl und Wolfgang Maaß.

Foto: Ewert

dichtes Dach.“ Leider, so Huster, gebe es seit Längerem in Deutschland Streit um die Dicke dieses Bodens namens soziale Sicherheit.

Und dieser politische Streit habe ein „mieses und schlechtes Klima“ in Deutschland geschaffen. Den Ausgangspunkt für die Verschlechterung der Lage sehen alle Podiumsteilnehmer in der Hartz-IV-Regelung, die sich als Vehikel zur Ausweitung des Niedriglohsektors erwiesen habe. „Eine Million Menschen in diesem Land können trotz Vollerwerbs sich und ihre Familien nicht ernähren“, so Huster, der dies einen unhaltbaren Zustand nannte. Die Runde war sich einig, dass die Sozialsysteme „armutssicherer“ werden müssten, wobei der Staat nicht aus seiner Verantwortung entlassen werden dürfe, weil Armutbekämpfung „seine Sache ist“.

Die Tafeln – Claes: „Mit der Hartz-IV-Gesetzgebung begann die Tafelbewegung“ – können die Armut nicht bekämpfen. Laut Jochen Brühl machen Tafeln die Armut aber sichtbar und haben in diesem Sinne auch eine politische Funktion. Ansonsten sind die Ta-

feln – in denen sich bundesweit 50000 Bürger ehrenamtlich engagieren – unpolitisch und überparteilich und nur der Hilfe für die Armen verpflichtet.

„Der große und weiter wachsende Andrang zu den Tafeln ist Folge und Ergebnis einer komplett verfehlten Sozialpolitik“, stelle Brühl fest und erntete weder auf dem Podium noch im Saal, aus dem heraus das Publikum ebenso kräftig wie sachlich mitdiskutierte, Widerspruch. Brühl wehrte sich ausdrücklich auch gegen Kritik, die gegen die Arbeit der Tafeln hier und da laut werde: „Tafeln unter Verdacht zu stellen, nur weil ihre Arbeit auch von Politikern gelobt wird, ist in höchstem Maße unredlich.“

Auch IHK-Präsident Maaß nannte die Tafeln eine „gute und unterstützungswürdige Einrichtung“. Denn über die aktuellen Aspekte notwendiger Hilfe für Arme hinaus sei es grundsätzlich wichtig, Lebensmittel vor sinnloser Vernichtung zu retten. Maaß nannte es in Übereinstimmung mit dem Podium einen „unerträglichen Gedanken“, die Tafel-

rühriges.

Laut Holger Claes wird in der derzeitigen politischen Umsetzung des Bundesverfassungsgerichtsurteils zu den Neuberechnungen der Hartz-IV-Sätze leider die große Chance verpasst, die Frage zu beantworten, was in Deutschland ein menschenwürdiges Leben und damit eine menschenwürdige Grundversorgung ist. Es werde nur Bestehendes fortgeschrieben.

Die engagierte und durchaus hochpolitische Gesprächsrunde konnte die Probleme erwartungsgemäß nicht lösen, sie aber erneut in die Öffentlichkeit und in die Politik tragen. Und damit auch die Tatsache, dass laut Huster die Armut mittlerweile über den Kreis der sieben Millionen Hartz-IV-Empfänger und somit insgesamt zwölf Millionen Betroffenen hinaus „bis weit in die Mitte der Gesellschaft reicht“. Über das anzustrebende Ziel waren sich Podium und Publikum einig: Stärkere und vor allem effektivere und gerechtere soziale Sicherungssysteme „müssen die Tafeln überflüssig machen!“

nutzung Betroffener auf deren Hartz-IV-Sätze anrechnen zu wollen, wie dies in einigen Teilen Deutschlands auch amtlicherseits bereits in Erwägung gezogen wurde. Und dass die Unterstützer der Tafeln – wie große Filialisten und Einzelhändler, aber auch beispielsweise Daimler durch die großzügige Bereitstellung von Fahrzeugen – mit ihrem Engagement auch „Imagepunkte“ sammeln wollten, sei nichts Ehren-